

Wieder einmal ein ungewöhnliches Fundstück auf einem rheinischen Acker: ein späteisenzeitlicher Ampelanhänger

Petra Tutlies

Die Fundbestimmung aufgelesener Oberflächenfunde nimmt im Arbeitsalltag der rheinischen Bodendenkmalpflege einen wichtigen, aber auch zeitaufwändigen Platz ein. Zunächst werden die Funde standardisiert dokumentiert und in der webbasierten Datenbank des Amtes BODEON erfasst, bevor die wissenschaftliche Analyse erfolgt. In einem weiteren Schritt wird geprüft, ob sich die Fundstücke in einen Zusammenhang mit bereits vorhandenen Archivinformationen bringen lassen. Nur aus diesen kleinen Detailbeobachtungen an den Funden, die von ehrenamtlich Mitarbeitenden, Heimatforschern und Sondengängern gemeldet werden, lässt sich die archäologische Kulturlandschaft immer weiter verdichten und rekonstruieren. Und gelegentlich ergibt sich erst beim Kontextualisieren der vorhandenen Informationen die hohe wissenschaftliche Bedeutung des Fundstückes:

Von der Hochfläche der Zülpicher Börde östlich von Nörvenich wurde der Außenstelle Nideggen ein ungewöhnlicher, kleiner Anhänger aus einer

dunkelgrün patinierten Kupferlegierung gemeldet (Abb. 1). Das durchbrochen gearbeitete Stück besitzt eine kugelige Form, und besteht aus vier rundstabig gegossenen Streben, die durch eine Querstrebe verbunden sind. Auf den Verbindungspunkten und dazwischen befinden sich kleine Noppen, die das 34 mm lange und 20 mm breite Stück verziern. Am oberen Ende befindet sich eine zusammen mit dem Anhänger gegossene ovale Öse. Diese zeigt durch den Gebrauch des Stückes eine Materialverjüngung etwas schräg unterhalb des oberen Endes: Der durch die Last des Anhängers entstandene Verschleiß lässt auf eine dicht ansetzende Befestigung schließen, z. B. bei der einseitigen Befestigung auf Leder zur Verzierung des Lederstückes. Allgemein werden Anhänger dieser Art dem Pferdeggeschirr zugeschrieben.

Der kugelige Ampelanhänger steht stilistisch ähnlichen, aber doppelkonischen Anhängern nahe, die ebenfalls eine Noppenzier besitzen. Derartige Anhänger liegen aus dem späteisenzeitlichen Op-



1 Nörvenich. Späteisenzeitlicher Ampelanhänger.

pidum auf dem Dünsberg in Hessen vor und wurden zuletzt bei Battenberg an der Eder und bei Mittenaar östlich von Herborn gefunden.

Andere durchbrochen gearbeitete Zierobjekte dieser Zeit, wie Körbchen- oder Polygonalanhänger mit Noppen, kommen in Siedlungs- und Grabzusammenhängen vor, sind insgesamt aber eine seltene Fundgattung. Ein Körbchenanhänger aus dem Oppidum Manching ist mit zahlreichen Noppen besetzt und hat Parallelen in Böhmen und Luxemburg. Die durchbrochen gearbeiteten Zierobjekte mit Noppen sind typische Funde im spätlatènezeitlichen Kulturkreis und haben ihren Verbreitungsschwerpunkt im Osten des keltischen Siedlungsraumes.

Als „ausreißender“ Fundpunkt und Zeichen weitreichender Handelsbeziehungen müssen derzeit Stücke aus zwei Gräbern des spätskythischen Gräberfeldes Ust'-Al'ma auf der Krim gelten, die eine verblüffende Ähnlichkeit mit den oben beschriebenen doppelkonischen Stücken, vor allem aber mit dem Nörvenicher Stück aufweisen. Die Anhänger werden dort als Amulette gedeutet; die beiden Gräber datieren etwas jünger als die hiesigen Exemplare in die zweite Hälfte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts bzw. in das erste Drittel des 2. Jahrhunderts. Das Gräberfeld Ust'-Al'ma gehört zur gleichnamigen spätskythischen Festung im Westen der Krim, die als bedeutendes ökonomisches und politisch-administratives Zentrum gilt, sodass die Grabbeigaben Verbindungen von China über Ägypten bis in den keltischen Raum aufzeigen.

Das Nörvenicher Stück ist ein Oberflächenfund von einem Acker, der bereits 2011 von einem Sondengänger gefunden wurde. Durch die Lage des Ackers im Bereich der mutmaßlichen Trasse einer regional bedeutenden römischen Verbindungsstraße zwischen dem *vicus* Nörvenich und Wesseling ist zum einen an einen typischen Verlustfund zu denken.

Zum anderen kann das Stück als ein wichtiges Indiz für das Bestehen dieses Verkehrsweges spätestens ab der ausgehenden Eisenzeit gewertet werden. Es hebt so als kleine Detailbeobachtung die Bedeutung dieses Verkehrsweges in der Zülpicher Börde hervor, der spätestens seit der Gründung des *vicus* in den Jahrzehnten vor Christi Geburt, wahrscheinlich aber bereits vorher eine regionale Bedeutung gehabt haben dürfte.

Übrigens: Wäre das Fundstück nach dem Zeitpunkt der Novellierung des Denkmalschutzgesetzes NRW im Sommer 2013 gefunden worden, hätte man es zweifelsohne als einen Fund von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung im Sinne des Schatzregals (§ 17) eingestuft. Insofern gilt dem Finder, der zwischenzeitlich das Stück dem LVR-LandesMuseum Bonn geschenkt hat, ein besonderer Dank.

Literatur

A. Puzdrovskij, Ust'-Al'ma: Die Siedlung und Nekropole. In: Die Krim. Goldene Insel im Schwarzen Meer. Griechen – Skythen – Goten. Ausstellungskatalog LVR-LandesMuseum Bonn 4. Juli 2013 – 19. Januar 2014 (Darmstadt 2013) 290–323; bes. 313. – S. Schade-Lindig, Ein Ampelanhänger der Spätlatènezeit von den „Bicker Schanzen“ bei Mittenaar-Offenbach. *Hessen-Archäologie* 2012, 89–92. – Chr. Schlott, Zum Ende des spätlatènezeitlichen Oppidum auf dem Dünsberg. *Forschungen zum Dünsberg* 2 (Montagnac 1999). – Trier – Augustusstadt der Treverer. Ausstellungskatalog Rheinisches Landesmuseum Trier 1984 (Mainz 1984) 271.

Abbildungsnachweis

1 K. White-Rahneberg/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.